

Die Arbeit... ist die erste Grundbedingung

Autor(en): **Engels, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **51 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

senden Geschlecht dessen neue Ideen zu prüfen und mit Hand anzulegen am Um- oder Neubau auf dem in Frage stehenden, der Reform bedürftigen Gebiet.

Den «Studenten» mit den Pflastersteinen aber sollte man gleich auch die Maurerkelle, Pickel und Schaufel in die Hand drücken, damit sie erführen, wieviel Ernst, Ordnungssinn, Sorgfalt, Ueberlegung, Zielsicherheit es braucht, um rein materiell einen richtigen, festen Bau zustande zu bringen. Vielleicht würden sie daraus etwas lernen. Vielleicht. E. Br.

Buchbesprechungen

Theodor Schwarz: «Jean-Paul Sartres Kritik der dialektischen Vernunft», VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1967.

Theodor Schwarz wurde 1915 in Zürich geboren, Ende 1962 übersiedelte er nach Bratislava, wo er an der Comenius-Universität einen Lehrauftrag für Schweizer Gegenwartsliteratur übernahm. Schon in den vierziger Jahren befasste sich der Autor mit der Kritik der modernen Bürgerlich-Philosophischen Strömungen des Irrationalismus und Existenzialismus, beispielsweise in «Irrationalismus und Humanismus» oder in dem in russischer Sprache (Moskau 1964) erschienenen Werk «Ot Schopenhauera k Heideggeru».

Im vorliegenden Werk äussert sich Theodor Schwarz in fundierter Weise zu dem 1960 veröffentlichten ersten Band Sartres «Kritik der dialektischen Vernunft». Was Sartre in diesem Werk erstrebt, ist nach seinen eigenen Worten eine «Verschmelzung von Existenzialismus und Marxismus». Dieser Versuch musste zwangsläufig scheitern, weil sich in der Philosophie materialistische und idealistische Standpunkte nicht miteinander aussöhnen lassen. Sartre hat zwar viele Konzessionen an den Materialismus, namentlich an den historischen Materialismus gemacht, aber letzten Endes bleibt auch der Sartresche Existenzialismus idealistisch, was Theodor Schwarz überzeugend nachweist.

Der Autor weist in seiner Einleitung auf das Wesen des Existenzialismus hin und stellt die Unterschiede in der deutschen und französischen Lehre

dar. Die subjektivistisch-idealistische Auffassung vom Menschen bei Heidegger stellt auch den Hauptinhalt der Sartreschen Lehre dar. Indessen bildete sich der Existenzialismus Sartres in einer späteren Periode und zudem in der französischen Gesellschaft heraus. Beim Rückzug auf das vereinzelte Ich, der auch bei Heidegger anzutreffen ist, handelt es sich bei Sartre «weniger um eine Flucht vor der gesellschaftlichen Wirklichkeit als um den Protest eines einzelnen gegen seine Umwelt, gegen die bürgerliche Gesellschaft».

Auch hinsichtlich der Leugnung der Existenz Gottes unterscheidet sich Sartre von Heidegger durch seine radikalere Haltung: es ist «das trotzige Nein eines Menschen, der gegen die herrschende Weltordnung protestiert». Im Hauptteil befasst sich Schwarz kritisch mit Sartres «Kritik der dialektischen Vernunft». Es sei festgehalten, dass der Autor dies nicht von einer dogmatischen Warte aus tut, im Gegenteil: Verfasser bekämpft selbst den Dogmatismus, und es geht ihm nicht darum, in Sartre einen «Revisionisten» niederzudonnern, vielmehr um den Nachweis, dass auch Sartres Existenzialismus im Grunde genommen eine idealistische Philosophie darstellt. Schwarz stellt mit Recht fest, dass Sartre vielfach dogmatische Entstellungen des Marxismus kritisiert, ohne zu erwähnen, dass dies ja auch von marxistischer Seite her getan wird.

Im wesentlichen wirft Sartre dem Marxismus das Fehlen einer Anthropologie vor, welcher Vorwurf auch von zahlreichen Revisionisten im marxistischen Lager aufgenommen worden ist. Wie Schwarz ist auch der Rezensent der Auffassung, dass durch das Einschmuggeln einer «philosophischen Anthropologie» in die marxistische Lehre diese ins idealistische Philosophieren abgeleitet. Sartre geht in der «Kritik der dialektischen Vernunft» vom Individuum und dessen «Praxis» aus, ohne zu sehen, dass sich die Praxis des Individuums als gesellschaftliche Praxis abwickelt.

Von Bedeutung ist die Kritik des Verfassers an Sartres Entfremdungstheorie, die darauf hinausläuft, die Entfremdung des Menschen zu verewigen und deren historische Bedingtheit zu leugnen, was zu einer idealistisch-pessimistischen Anschauung führt, die

der dialektische Materialismus nicht kennt.

Die Arbeit des schweizerischen Philosophen Schwarz stellt einen wichtigen Beitrag zur Klärung in der Frage «Marxismus oder Existenzialismus?» dar. Der Autor erbringt den Nachweis, dass es eine Verschmelzung beider Philosophien nicht geben kann.

Lucretius

Die Religion in der Geschichte der Völker

Unter diesem Titel ist im Dietz Verlag, Berlin, ein neues Buch erschienen. Der russische Ethnograph S. A. Tokarew hat sich zur Aufgabe gemacht, die Entwicklungsgeschichte, Entstehung und Wesen der Religion wissenschaftlich zu untersuchen und nach der Verwurzelung zu suchen und zu forschen. Die Religionswissenschaft erschöpfte sich bisher in starkem Masse in der Darstellung der Kulte und Riten in den vielen Religionen der Völker. Tokarew versucht in seinem Werk, einen anderen Wertmassstab anzulegen. Er betrachtet das Phänomen mehr von der soziologischen gesellschaftlichen Seite der Entwicklung der Menschheit und kommt dabei zu ganz interessanten Ergebnissen.

Auf über 690 Seiten Text mit 161 gutgewählten Illustrationen in schwarzweiss versteht es der Verfasser, das Interesse des Lesers zu wecken, wachzuhalten und zum Nachdenken anzuregen. Das grosse, umfangreiche Literaturverzeichnis erleichtert das Auffinden der einzelnen Sachgebiete. Der Druck ist klar und sauber, daher sehr gut lesbar. Die Uebersetzung aus der russischen Originalfassung besorgte der inzwischen verstorbene Erich Salewski. Die deutsche Ausgabe bearbeitete Dr. Helmut Wolle. Das umfangreiche Buch ist in Leinen solid gebunden und preisgünstig. Es kann durch unsere Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstrasse 37, 8047 Zürich, zum Preise von Fr. 16.40 bezogen werden. E. Pasquin

Jeder soll als Person respektiert und keiner vergöttert sein. Albert Einstein

Die Arbeit... ist die erste Grundbedingung alles menschlichen Lebens, und zwar in einem solchen Grade, dass wir in gewissem Sinn sagen müssen: sie hat den Menschen selbst geschaffen.

Friedrich Engels